

Bruhn,
Feldstrasse 34.
Bonds, auch Sonntags.
Plomben.
Bromäthyl-Narkose oder
pugnt durch subcutane Coca-
Fabrik
von
debusch,
Bestf.,
Qualität:
Billards
Stücke zu Diensten.
beliebtes Spiel.
gekauft.

FER
Vorzügliches
kohlen-saures
Tafelwasser.
Vorzüglich in seiner
Einwirkung auf
Verdauungs-Organen.
Preis: 1.000
gekauft bei
in Neuss.

omade
in seiner Wirkung unüber-
legbar u. Beförderung eines
sicheren u. gesunden
Schlafs. Unvergleichlich
schonend auf den Körper.
Preis: 1.000
gekauft bei
in Neuss.

Weyand und
Michel 22,
Gartenstr. 55.

erde
im Werthe von
rk
zur Verlosung.
to u. Porto 30 Pfg.
ber cr.
Potsdamer-
Strasse 71.
Berlin.

Dividende
gewährt, wird für
Umgegend ein tüch-
vertreter
Agentur-Probi-
Gel. Off. u. Y. 154
Hofe, Düsseldorf.

Berficherung.
ländischen Gesellschaft
gegen ein-
ge Provision ein-
tückiger, nur in
Verficherung der
fucht.
mit Angabe von
Tätigkeitsnachweis
an G. L. Daube
erbeten.

ger Pferde-
1 Mark
Neuß-Greven-
Zeitung.

Spitzhunde zu
Erpatherhof
thoben.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Redaktion: Jos. Grunau.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten oder durch die Expedition 1.75.
Das Abonnement gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigestellt.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle Bestellen.

Nr. 183

Montag, 14. August 1893. (Eusebius. †)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 13. August.

Schöne Aussichten eröffnet schon wieder die Berliner Börsenzeitung in Anknüpfung an die Frankfurter Konferenz der Finanzminister. Sie schreibt: „Eine vollständige Uebereinstimmung der Anschauungen hat Platz gegriffen, nun wird es Sache der einzelnen Regierungen (2) sein, bestimmte Vorschläge zu formulieren, welche dem Bundestag zur Beschlußfassung zu gehen werden. Wie schon gestern angedeutet, hat die Konferenz große Dinge nicht zu Tage gefördert. (Das Blatt thut, als sei es eingeweiht.) Die Herren Finanzminister hoffen, daß die vereinbarten Steuervorschläge, ihre Annahme im Reichstage vorausgesetzt, jährlich etwa 100 Millionen Mark bringen würden. Daß diese Summe, selbst wenn sie erreicht würde, nicht vollständig genügt, liegt auf der Hand. Mit Recht darf man aber fragen, was werden soll, wenn sich noch weitere Bedürfnisse für das Reich herausstellen sollten? Eine Marinevorlage ist früher oder später kaum zu umgehen und wird wohl auch nicht auf sich warten lassen, wenn Deutschland auf der Höhe seiner gegenwärtigen politischen Machtstellung bleiben will. Was dann? Als einziges Rettungsmittel wird noch die Brausteuern betrachtet. Wie aber wird sie durchzuführen sein? Gar nicht wohl, wie durchzuführen, wenn man sich eben entschließen muß, mit den ewigen Ausgabevermehrungen endlich ein Ende zu machen. Die preäre und bis auf den letzten Augenblick von unberechenbaren Faktoren abhängige Annahme der Militärvorlage hat in dieser Beziehung doch wohl deutlich genug geredet. Und dabei hatte man die Deckungsfrage sogar noch aus dem Spiele gelassen, weil sie die winzige Mehrheit noch wieder gefährdet hätte. Es ist eben zu Ende mit der Gebuld des deutschen Volkes gegenüber den ewigen Steigerungen der Ausgaben für diese Zwecke, und mit einer großen Marinevorlage wird man erst recht kein Glück haben. Wir zweifeln gar nicht, ja es war in parlamentarischen Kreisen während der letzten Monate vielfach davon die Rede, daß nach Annahme der Militärvorlage auch noch eine Marinevorlage „in der Luft liege.“ Nach den jetzt bei der Militärvorlage und der Deckungsfrage gemachten Erfahrungen wird man sich hoffentlich besinnen, d. h. endlich wieder zu den richtigen

früheren Auffassungen zurückkehren, daß Deutschland nicht zugleich eine große Flotte neben seinem gewaltigen Kriegsschiffe halten kann, sondern auf das Meer seine Kraft möglichst zu concentriren hat. Bezüglich der Flotte muß man zu den früher auch in den maßgebenden Kreisen herrschenden bescheidenen Auffassungen und Aufgaben zurückkehren.

Religiöses-Bewegung. „Konfervativ.“ protestantische Blätter berichten triumphierend: „Der Uebertritt der Katholiken zur evangelischen Kirche hat sich in den Jahren 1880—1891 in Deutschland sehr günstig für die letztere gestaltet. Es sind über 24,000 Personen von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten, hingegen sind nur 4700 Personen katholisch geworden.“

Dazu wird der Köln. Volksztg. geschrieben: „Die erstere Zahl, welche auf den amtlichen Ermittlungen der protestantischen Kirchenbehörden beruht, dürfte wohl richtig sein, die letztere aber nicht. Die Zahl der Konvertiten zur katholischen Kirche ist höher als 4700. Die zum Protestantismus übergetretenen Katholiken entfallen — nach anderweitigen Berichten von protestantischer Seite — zur erheblichen größeren Hälfte auf die Diözese Breslau allein, nämlich auf Schlesien, Berlin und das übrige Brandenburg, sowie Pommern. Die meisten derselben sind Kinder aus katholisch getauften Mischheiden, die zuerst katholisch getauft sind, dann protestantisch erzogen und konfirmirt wurden. Ferner kommt es in Berlin, wie auch uns bekannt ist, recht häufig vor, daß Dienstmädchen und andere abhängige Personen, sowie in Mischheiden lebende doch den zweifelhaften Vorzug, mit 17,000 evangelisch-katholischen Mischheiden an der Spitze zu marschieren! Auch der Umstand, daß von 1880 bis 1890 der Prozentfuß der Katholiken im deutschen Reich sich verringert, dagegen der der Protestanten sich erhöht hat, ist zu einem großen Theil auf das Konto Berlins bezu. der Diözese Breslau überhaupt zu setzen. So legt auch diese Statistik uns die Nothwendigkeit nahe, für Abhilfe des Berliner Priester- und Kirchenmangels zu sorgen.“

Rebenbei bemerkt, finden sich jetzt auch in polnischen Blättern sehr viele Klagen über den Priestermangel in Berlin, die sich aber besonders auf den Mangel an polnischen Priestern beziehen. Es ist allerdings richtig, daß nur in der Pius-Kapelle zuweilen polnisch gepredigt wird, was bei

der großen Zahl der polnischen Katholiken Berlin nicht genügt. Weßhalb bitten aber die polnischen Blätter denn nicht den Herrn Erzbischof von Stalenski, einige Priester seiner Diözese hierhin zu senden? Dem Fürstbischof Kardinal Kopp könnte kein größerer Gefallen geschehen. Im Uebrigen ist die Sprachenfrage hier nicht durchschlagend, denn fast alle Berliner Polen verstehen das Deutsche. Die Polen fassen gern einige Priester aus dem Kreise ihrer Landsleute; den selben Wunsch haben aber auch die rheinischen und süddeutschen Katholiken der Reichshauptstadt.

Wie sehr die russische Regierung sich verrecknet hat, wenn sie meinte, daß in Folge des Bollkrieges gegen das deutsche Reich der Roggenpreis in Deutschland so steigen würde, daß daraus Schwierigkeiten für die Volksernährung entstehen müßten, zeigt ein Vergleich der Berliner Notierungen in den Monaten Juni, Juli und August. Am 13. Juli wurde der russische Höchsttarif veröffentlicht. Bis dahin herrschte in weiten Kreisen die Ueberzeugung, daß es demnächst zu einem deutsch-russischen Handelsvertrage kommen werde. Am 10. Juni stand Roggen an der Berliner Getreidebörse 146,50 M.; am 1. Juli noch 144, aber am 15. Juli, als die Möglichkeit eines deutsch-russischen Bollkrieges schon sehr nahe gerückt war, 143 M., um dann unmittelbar vor dem Ausbruch des Bollkrieges am 29. Juli wieder auf 146 zu steigen. Aber in diesem Monat trat wieder ein beständiger Rückgang ein, und gestern hatte Roggen mit 140,50 M. den tiefsten Preisstand seit drei Monaten erreicht. Zeigt dieser lehrreiche Vergleich den Ruf, daß sie sich gründlich verrecknet haben, als sie Deutschland „auszuhungern“ zu können glaubten, so beweist er gleichzeitig auch unseren Handelsvertrages, wie sehr sie sich täuschen, wenn sie von einer Fernhaltung des russischen Getreides von unserm Markte eine Preissteigerung erwarten.

Polnischer Katholikentag. Im Herbst 1891 fand bekanntlich in Thorn der Katholikentag für die preussischen Polen statt, auf dem der jetzige Erzbischof Dr. v. Stalenski, der damals noch Probst in Dresden war, jene Aufsehen erregende Rede hielt. 1892 fiel der Cholera wegen der geplante zweite Katholikentag für die preussischen Polen aus, und für dieses Jahr hat man wegen der Reichstags- und Landtagswahlen von der Einberufung eines polnischen Katholikentages Abstand genommen. Dafür wird, wie der

Dziennit meldet, im Frühjahr nächsten Jahres ganz bestimmt ein polnischer Katholikentag abgehalten werden und zwar voraussichtlich in Posen.

Der Fall Feichter wird dem Rülhauser Expres zufolge am 17. August zur gerichtlichen Verhandlung kommen, und zwar soll die Verhandlung gegen den Polizeipräsidenten Feichter dem genannten Blatte zufolge unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Letzteres ist, wie hinzugefügt wird, nur ein Gerücht, das sich wohl lediglich auf Vermuthungen gründet, da erst der Gerichtshof beim Eintritt in die Verhandlung zu entscheiden hat, ob wegen „Gefährdung der öffentlichen Ordnung“ die Öffentlichkeit auszuschließen sei. Wir glauben aber nicht, daß der Gerichtshof für eine Ausschließung der Öffentlichkeit sich entscheiden wird. Es ist kein Grund einzusehen, wie eine öffentliche Verhandlung über den Fall Feichter die öffentliche Ordnung gefährden könnte, wohl aber, muß man erwarten, daß die Gerichtsverhandlung sich ebenso öffentlich abspielt wie die öffentliche Verhandlung über die Interpellation Welbel im Reichstage.

Vom Rhein, 12. Aug. Wohin die Arbeitergrößen vielfach gehen, darüber gibt der „Socialist“, das Organ der unabhängigen Socialdemokratie, wieder eine kurze knappe Auskunft, wenn er schreibt: „Aus Elberfeld erhalten wir folgende Anfrage an den Parteivorstand: „Der hiesige Vertrauensmann, Bülh. Ullensbaum, hat im vorigen Jahre, wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, dem Weber Ernst Müller zur Gründung eines Kolonialwaarengeschäftes aus der Parteilasse 300 Mark überwießen; einen Wechsel von nochmals 300 Mark haben die Herren Farm, Stehr und Neumann mit ihrem Accept versehen, und als derselbe am Fälligkeitstermin nicht eingelöst wurde, hat Herr Ullensbaum abermals 150 Mark hergegeben; die übrigen 150 Mark Herr Stehr. Wir fragen nun, ist das der Zweck der dem darbenenden Volke abgetheilten Hungergrößen, daß solche Größen sich einen faulen Tag damit machen sollen? Das arbeitende Volk wird hieraus eine Lehre ziehen! Bemerken wollen wir noch, daß uns öde Schimpereien als Antwort nicht genügen werden.“

Frankfurt, 11. August. Nach den auf der Ministerkonferenz beratenen Steuerplänen soll, der Frankf. Ztg. zufolge, die bei der Tabakfabriksteuer einführende Stempelung an der Verpackung vorgenommen werden. Der ge-

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.
Mit Autorisation ins Deutsche übertragen
von Ph. Freidant.
(Fortsetzung.)

15) Sie warf auf ihren Sohn einen Blick inniger Liebe und tiefen Mitleids. Dann erhob sie sich, denn die Gedanken, denen sie nachgegangen, waren zu wenig für Magdalena. Sie mußte sie verjagen. In diesem Augenblicke wurde für Heinrich das Frühstück auf silberner Platte aufgetragen. Auf vieles Juchzen seiner Mutter nahm der Knabe, der stets wenig Appetit besaß, etwas Rahm mit Bisquit. Inzwischen war der Landauer angelangt, der Mutter und Sohn in den Schatten des Thiergartens sahnte sollte. Bei der Rückkehr schloß Heinrich auf dem Rußbette ein und Magdalena öffnete ihren Secretär, um zur Bezahlung einer Rechnung Geld daraus zu entnehmen. Die Rechnung war von einem Gläubiger ihres Gemahls. Der Kaufmann, der im Begriffe stand, Inventur zu machen, bat den Grafen in höflicher, aber bestimmter Form, ihn zu bezahlen.

„Ich selbst werde die Rechnung bezahlen“, sagte Magdalena.

Gewohnheitsmäßig legte Herbert jeden Monat in ein Schuflach ihres Secretärs eine Summe, welche reichlich genügte, um Magdalena zu gestatten, allerlei Anschaffungen zu machen. Aber diesen Monat befand sich, wie Magdalena zu ihrem Schrecken wahrnahm, keine goldenen Friedrichsdor in der blauen Ledertasche. Magdalena wurde bleich und eine tiefe Falte zeigte sich auf ihrer Stirne.

„Seit Monaten schon wurde sie durch die Verschwendung ihres Mannes in Schreden gesetzt. Er schien das Geld nicht zu zählen und gab ganz riesige Summen aus, um den Glanz seines Hauswesens zu heben. Bis jetzt hatte Magdalena es nicht gewagt, ihrem Gemahls Verschwendung vorzuhalten. Hatte sie denn das Recht dazu, wo sie nichts in die Ehe gebracht hatte, als ihre Liebe und Schönheit?“

Sie zählte aus Gedächtnis zusammen, welche Ausgaben in den letzten sechs Monaten gemacht worden waren. Es waren wirklich tolle Summen. Welchen Luxus nach jeder Beziehung trieben sie! Welch zahlreiches Personal: Kutscher, Kammerdiener, Thürhüter

z. besoldeten sie, nicht zu gedenken der Tafel, die gedient wurde, fast eines Monarchen würdig. Nein, so einen Heinrich wegen nicht.

Magdalena nahm sich vor, ihrem Gemahls Verschwendung zu machen. Sie würde mit Takt, Parteinahme und Rücksicht verfahren, aber gesagt mußte sie werden, die Wahrheit, auch wenn sie bitter schmeckte. Sie glaubte sich trotz ihrer trostlosen Trübsal des Morgens noch tief geliebt von Herbert und hoffte deshalb das Beste.

Sie fuhr in ihren Berechnungen fort und strengte ihren Scharfsinn an, auf welche Weise fernesthin das Gleichgewicht in ihrem Haushalt wieder hergestellt werden konnte. Blötzlich hörte sie auf und blinnte empor. Herbert hatte die Portiere empor gehoben und war in sein Zimmer eingetreten.

Er hatte mit einigen Kameraden ein Champagnerfest feiert und lag mit einem glänzenden Gesicht und mit aller Gewalt niederdrückender Gedanken sich entfliegen. Doch war sein Kopf und sein Denken klar. Herbert näherte sich Magdalena und sagte mit Fröhlichkeit:

„Du hast eine Feder in der Hand, Magdalena? An wen schreibst Du? ... Was sehe ich, arithmetische Aufzeichnungen? Du stellst Rechnungen auf, meine Liebe? Welche Mühe machst Du Dir, armer Kinde! Ich habe seit langer Zeit keine Rechnungen mehr gemacht. Wenn ein Abgrund zu meinen Füssen gähnt, messe ich nicht erst dessen Tiefe. Ich sehe einfach über ihn hinweg.“

Magdalena wurde bei diesen Worten sehr ernst.

„Man muß die Tiefe des Abgrundes messen“, meinte sie, „und wenn das geschehen, muß man ihn ausfüllen.“

Herbert verzog bei diesen Worten den Mund.

„Den Abgrund ausfüllen! Meine Güte, welche Arbeit müßtest Du mir zu! Ebenso könnte man das Fäß der Danaiden füllen ... Ich werde mich aber retten, Magdalena, lasse die Geldgrube also bis morgen.“

Sie drückte ihm sanft die Hand und bat ihn, sich neben sie zu setzen.

Herbert betrachtete seine Frau lange.

„Wie ernst Du bist“, sagte er endlich, „und wie vernünftig. Liebe Magdalena, Du siehst mit Deinen nachdenklichen Augen wahrhaftig aus. Wenn Du mir aber eine Freude machen willst, so ziehe Dein weißes Kleid, das Dich so herrlich kleidet, an und begleite mich auf den Ball des Generals. Es wird

wahrscheinlich herrlich werden. Du darfst Dich dort nur zeigen mit Deinen Diamanten und bist die Königin meiner Kameraden. Wie würde ich mich freuen ...“

Magdalena hatte nur ein trauriges Lächeln.

„Heinrich könnte nicht einschlafen, wenn ich nicht bei ihm wäre.“

„Er würde die ganze Nacht weinen.“

Als sie eine tiefe Falte auf der Stirne ihres Gemahls bemerkte, fuhr Magdalena mit Bitterkeit fort:

„Um Dir einen Rath zu erweisen, will ich mit Dir zu diesem Feste gehen, aber bevor Du mich hinreichst, gestalte mir einige Worte. Ich bitte Dich in- drücklich, sie nicht leicht zu nehmen. Die ununterbrochene Festlichkeit sind ruhmreich; sind es nicht zu viele, an denen Du Dich betheiligst? Du hast Dich im vergangenen Sommer an den Rennen betheiligt, keines Deiner Pferde hat einen Preis gewonnen. Im Herbst fährst Du auf Deiner Festung Hohenbrunn Jagd- und Überjagden; die dazu nötigen Reute von Hunderten schwerer Summen Geldes, nicht zu gedenken der nachfolgenden Jagdfeiern. Ich bin fest überzeugt, Du hast keine Ahnung davon, welche Fälle edlen Weins Du Deiner Kellereier bei solchen Gelegenheiten herbeizuschaffen hat. Und erst den Winter über. Hast Du die Goldstücke, die Du auf dem grünen Tische in der Gesellschaft Deiner Kameraden auf Nichtwidersehen rollen läßt und auf den Wällen ausgießt, auf welchen mich Deine Freunde als Königin beglücken werden?“

„Ja, Deine Freunde ... aber nur um Dir zu zeigen, daß ich die üblichen Dank für Deine Einlagen ...“

„Was meine Bekannten, meine sogenannten Freundeinnen betrifft, so denken die anders. Glaubst Du, daß die Diamanten und die kostbaren Toiletten, mit denen Du mich in Deiner Herzensgüte überschüttet, diese Damen verhindern, mich durch allerlei kleine Abdrücke daran zu erinnern, daß ich früher nur eine arme einfache Lehrerin war? Aber darum handelt es sich nicht. Meine Güte! Wird durch diese verfluchten Kränkungen nicht verlegt. Eine andere Frage beunruhigt mich. Wie gleiden dem Markisen auf einem Schiffe, das dem Untergang nahe ist. Glaube mir lieber Herbert, daß, wenn ich zu ernste Worte an Dich richte, mir die Gefahr sehr groß erscheinen muß. Was gezeihst sein wird? Glaubst Du, Deine Mutter würde uns helfen, die nichts lieber läßt, als wenn Deine Frau und ihr Kind in dem elenden Winkel Berlins Hungers stürben? Wird Dir Dein Großonkel Luitpold von

Hohenbrunn helfen, derselbe, der nicht einen einzigen unserer ehrerbietigen, höflichen Briefe beantwortete und sich sogar geweigert hat, unseren, Deinen Sohn zu sehen? ... Können wir uns an unsere Freunde wenden? ... So lange Du Mittel besitzt, sind Deine Freunde zahllos wie der Sand am Meere; aber einen arm gewordenen Mann fliehen diese Freunde, die ihn vorher ausplündern halfen, wie die Vögel.“

Magdalena hatte sich in eine begriffliche Erregung gegeben; ihre Wangen waren leicht geröthet und ihre Augen strahlten im alten Glanze. Sie übte auf ihren leicht empfänglichen Gatten daher einen eigenartigen Zauber aus. Er bewunderte ihre Schönheit und hörte der süßen Stimme seiner immer noch geliebten Frau mit Entzücken zu, obwohl ihn ihre Worte keineswegs erbaute. Er blickte ihr bewundernd mit einem Blick seiner alten Liebe in die Augen, machte eine höfliche Verbeugung, küßte Magdalena ritterlich die Hand und sagte:

„Rummer und Sorge zaudere nur Du hervor, ich begreife Deine Worte gar nicht; ich vernehme nur Deine süße Stimme, die mich entzückt.“

„Ich höre sie und lebe ...“

„Er konnte das Leben eben nicht ernst auflassen. Für die Schönheit seiner Frau hatte Herbert Complimente, für ihre vernünftigen Rathschläge blieb er taub.“

„Es kommt mir nicht zu, Dir Rathschläge zu ertheilen“, nahm Magdalena die Unterhaltung wieder auf, „denn das Vermögen, das Du leichtfertig ausgießt, stammt von Dir, ist ja Dein väterliches Erbschaft ... aber wir haben doch einen Sohn ... Ist denn der große Luxus zu unserm Glücke notwendig?“

Herbert begann zu lachen.

„Wie prächtig kannst Du predigen“, sagte er spöttisch. „Welches Feuer spritzt aus Deinen Augen. Ich könnte Tölpelheiten begeben, um Dich öfters so zu sehen. Aber weshalb verschwendest Du Deine Verehrtheit an mich, der von seiner frühesten Jugend an niemals das Wort Sparsamkeit, Selbstbeschränkung, Einfachheit und Vorsicht gehört hat? Von jeher habe ich es als besonders nobel gehalten, das erbärmliche Metall, dem Andere ihren Stolz und ihre Ehre opfern, zu verachten. Und nun soll ich auf einmal alle meine Traditionen vollständig verleugnen und mich in einen spießbürgerlichen Rechner verwandeln, der alle Monate kleine Sparnisse sammelt und deshalb jeweils sorgfältig prüft, ob er einen Ball beizugehen, eine Gesellschaft geben darf oder nicht?“

(Fortf. folgt.)

Segelschiff, 1 Fr
und Schwert, 1 C
einer Kugel, 1 Ei
mit uns," „Rache

indem er
soß, „so seid
ne die halbe
den Kinder!“

Es werden folgende Tätowierungen angegeben:
 Schiff, 1 Frauengestalt, 1 Clown, Herz mit Anker
 wert, 1 Stern, 1 Dolch, 1 Balletttänzerin auf
 Angel, 1 Eisernes Kreuz sowie die Worte "Gott
 "Rache ist süß" und "Liebe schmerzt" und

biot und Loden à M. 1.75 per Meter,
 pur und Kammgarn à " 2.35 per Meter,
 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direct an
 Jedermann
 Deutsches Tuchverhandels-Gesellschaft Göttinger & Co.,
 Frankfurt a. M., Habicht-Depot.
 * Weiter herabzuwollen.

"	27,60	42,80	Sept.-Oct	"	18,85	18,40
"	46,70	47,-				
"	47,30	47,60				
ct.	47,80	47,60				

dampfste erhöhten Forderungen auf höheres Americ.
 einer mäßigen Konsum, in Folge dessen die Hall-
 ermattete. Die Preise waren durchweg nahe
 der Lebens-

bughtar
 Riga be
 &
 argentin
 Anhäng
 Central

stimmten Holzvorräthe ermäßigt.
Buenos-Ayres, 14. Aug. Das neue
chilische Ministerium ist größtentheils aus
Männern einer energischen Handhabung der
Gewalt zusammengeleitet. Insofern die Finanzen

100

Wilhelm Josten Söhne, Neuß, Glockhammer 3840, Eisen-Handlung, Herd- und Ofen-Fabrik,



empfehlen für die kommende Saison:
Regulir-Füllöfen aller Systeme, schwarzgewölbt, vernickelt und dauerhaft buntemailirt, in lauter neuen stylgerechten Modellen.
Dauerbrand-Amerikaneröfen.
Die letzten 1893er Neuheiten und Verbesserungen aller renommierten Fabrikfirmen der Branche sind eingetroffen. Modelle in Ausstattung und Styl zu jeder Zimmereinrichtung passend.
Fein bemalte **Ofenschirme** und **Kohlenbeden**, **Regenschirme** und **Feuergeräthständer**.
Mantel und Kaminöfen
in einfacher Lackirung und mit hochleganter Marmor- und Majolica-Bekleidung.
Sowohl neue, wie schon vorhandene Öfen werden auf Wunsch mit **Regulir-** oder **Gasheizungs-Öfen**, **patent. 1893er Construction** versehen.
Garantirte **Gasersparnis** gegenüber allen älteren Constructionen $33\frac{1}{3}$ Procent bei größerer Heizkraft.
Gas-Öfen, Gas-Herde und kleinere Kochapparate und Gas-Bügeleisen.

Tafelherde,

eigenes, tadellos konstruirtes, durchaus solides Fabrikat, in gewöhnlichen, wie allen modernen feinen Emaille- und Majolica-Ausstattungen.

Specialität:

Große Herde für Hofgüter, Hotels, Klöster und Anstalten, zu den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Ansprüchen passend gefertigt, mit unterirdischem Zugcanal und auch mit Warmwasser-Heizschlange für **Bader-, Spül- und Heizzwecke**.
Zufriedenheits-Bezeugnisse über viele am hiesigen Plage und in nächster Umgebung ausgeführte und jederzeit in Betrieb zu sehende **Wash- und Dichtessel** mit Kohlen-, Holz- und patentirter Gasfeuerung.

Einfache wie feinste Haus- und Küchen-Ausstattungen.
Billigste Bezugsquelle für tadellos emailirte und ranke Kochgeschirre.
Wash-, Mangel- und Wring-Maschinen neuer verbesserter Construction.
Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene. Gussemailirte Wasserleitungsbecken und Trichter.

Säckel- und Rübenscheid-Maschinen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Geräthe.
Eisenverzinnte **Milchtransportkannen**, mit Schildchen und Namen fertig, verschiedene, erprobte, durchaus solide Muster.
Bausträger, Guss säulen, eiserne Fensterrahmen und alle sonstigen Baubedarfsartikel.
Rauhe geschliffene **Kochöfen, Fournaisen** in Guss- und Schmiedeeisen.
Grabtröge in neuen prächtigen Mustern mit Guss- und Steinsockel roh und fertig lackirt.

Verzinktes Drahtgeflecht in allen Höhen und Maschenweiten.

†
Das Aniversarium
für die verstorbene Frau Justizrath
Sinderlote
findet Dienstag Morgen 9 Uhr, in
der Münsterkirche statt, wozu ergebenst
einladet
die Familie.

Bekanntmachung,
betreffend **Einquartierung.**
Diejenigen Landwirthschaftsbesitzer hiesiger
Stadt, welche die am 28. d. M. be-
ginnende 14tägige Uebung abzuhalten
haben, werden hiermit dringend er-
sucht, dies bis zum 17. d. dem Bür-
germeisteramt mündlich oder schrift-
lich anzuzeigen.
Dieselben sollen nämlich nicht in
den Wirthschaften, sondern bei ihren
Familien einquartirt werden. Selbst-
verständlich wird den Familien auch
die sonst gezahlte Vergütung von 2
Mk. pro Mann und Tag gewährt.
Neuß, den 11. August 1893.
Der Bürgermeister.
In Vertretung:
Thywissen.

Fruchtverkauf
zu **Hoisten.**
Herr A. Behr zu Köln läßt am
Dienstag den 15. Aug. cr.,
Mittags gegen 12 Uhr,
in der Wirthschaft Längen zu Hoisten:
2^{te} Morg. Hafer „in der Kinder-
kaut“
1^{te} Morg. do. „an der langen
Heide“
1^{te} Morg. do. „in d. Lohgütte“
1^{te} Morg. do. „am Spederpfad“
öffentlich an den Meistbietenden gegen
Barzahlung verkaufen.
Die Frucht steht auf den von
Palms erworbenen Ländereien.
Gredenbroich. Basen, Notar.

Obst
wird angekauft; außerdem bei ge-
setztem Quantum Vohnpreisen nicht
ausgeschlossen.
Hob. Gremer, Passendorf.
Obst
Für **Stellensuchende** ist die
„Deutsche Vahnen-Post“ in Eßlingen
am Neckar von größter Wichtigkeit.
Probe-Nr. grat. Aufn. off. Stell. kostenfrei. An
Kudolf Wöste, Düsseldorf.

Incarnat-Alex-Samen
offerirt a. H. d. 55 Wg.
Wib. Pelzer, Neuß.
Comptoir u. Lager Kuttelstraße.

Pensionat
N. D. du Refuge
unter Leitung der Schwestern
der christlichen Liebe
zu
Looz bei St. Trond,
Belgien.

Der Preis der Pension einschließt
Bettzeug u. Wäsche beträgt 350 Fr.
Die Anstalt besitzt acht Klassen für
den Unterricht, eine Schule für die
Haushaltung und drei Abtheilungen
für die Erholungszeit.
Die Umgangssprache ist die fran-
zösische. Prospectus auf Anfr.

Schweinemesser-Lehrling
ge sucht. Düsseldorf, Thallstr. 111.
Ein **Schuhmacher-Lehrling** oder
angehender Geselle gesucht.
Hilf. Güttenfuß, Renkewitzstr.

Ein **Stellmacher- oder Schreib-
neger** sofort gesucht. Peter
Dah, Willigerhardsd. b. Osterath.

Lehrlingsstelle
auf tüchtigem Comptoir für einen mit
sehr guten Schulzeugnissen versehenen
jungen Mann gesucht.
Off. u. O 100 an die Exp.

Junger Commis,
militärfrei und mit feinsten Zeugn.
sucht gegen geringes Salair Stellung.
Geil. Offerten sub Z. 50 an die
Exp. d. Bl.

Von einer **alten deutschen Le-
bensversicherungsbank**, welche
unter staatlicher Controle steht und
ihren Mitgliedern
45 pCt. Dividende
der Prämie gewährt, wird für
die Stadt und Umgegend ein tüch-
tiger
Hauptvertreter
mit **General-Agentur-Provi-**
sion gesucht. Geil. Off. u. Y. 154
an Rudolf Wöste, Düsseldorf.

Deifarben,
alle Sorten fertig gerieben zum so-
fortigen Gebrauch,
gefohtes holländisches Reinöl
für Fußböden,
Zuflußbenglanzad,
Firnise, Lacke, Weißquaste,
Pinel, Bronzen,
Erd- und Ralfarben,
sowie alle übrigen Materialien, Farb-
und Colonialwaaren
empfehlen billigst
A. G. Scharff.

**Fensterleder und Fenster-
schwämme**
in großer Auswahl empfiehlt billigst
A. G. Scharff.

Bekanntmachung.
Ich werde im Laufe dieser Woche
mit dem **Dampfschiff** beginnen.
Franz Baumeister, Kaarst.
Klempner-Lehrling gesucht.
Peter. Fischer.

Ein braves kath. Dienstmädchen
zum 1. September gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Gr. Hängelampe, 1 schön. Re-
genfah u. 1 Händchen, 11. Klasse,
zu verkaufen. Michaelstr. 67, 1. Et.

Große
Gold- u. Silber-Lotterie
zur Freilegung der
St. Marienkirche in Nassau.
Gewinne von 50,000 Mark,
25,000 Mk., 10,000 Mk. u.
(90 pCt. garantirt.)
Loose à 1 Mark
zu haben in der
Expedition der
Neuß-Gredenbr. Zeitung.

500 Mark zahle ich dem, der
Rothe's Zahnwasser
a. Hacon 60 Pf., jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt oder aus
dem Munde riecht.
Hob. George Rothe-Nachf., Berlin.
In Neuß bei Peter Thelen,
Oberstr. 23.

Grimlinghausener Kirmes- Leuchtenbergs Local!

Montag den 14., Dienstag den 15. August:
Grosses Concert und Ball.
Orchester: Lück'sche Capelle.
Für gute Speisen (junge Gähnen) und Getränke ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll
Jacob Leuchtenberg.

Original-Soxhlet-Apparat
mit patentirtem Luftdruck-Verschluss.
Der Einzige, welcher nach der
Vorschrift des Herrn Professor Dr. Soxhlet
ausgeführt ist und mit einer von ihm
selbst verfassten Anweisung zum richtigen
Gebrauch versehen ist.
Der Einzige, welcher alle Vor-
theile des Soxhlet'schen Systems der
Sauglings-Ernährung zu bieten vermag;
und zum Ausdruck dessen allein den
Namenszug
des Erfinders zu führen berechtigt ist.
Alleiniges Fabrikationsrecht für Rheinland und West-
falen: **Julius Ansbittel**, Düsseldorf, Concessionär
von Metzler & Comp., München.
In Neuß acht zu haben bei **Peter Coenen**, Orefelderstr. 37.

Gemeinnütziger Bau-Verein Neuß.
Die Liste zum Einzeichnen der Aktien der neuen Serie
Aktie à Mark 200.—
liegt auf unserm Bureau während der Bureaustunden **Samstags 9—10^{1/2} auf.**
Der Vorstand.

Gemeinnütziger Bau-Verein Neuß.
Die diesjährige Dividende mit Mk. 5,35 pro Aktie ist **Samstags**
während der Bureaustunden 9—10^{1/2} gegen **Coupon 2** in Empfang
zu nehmen.
Der Vorstand.

Zahn-Arzt Bruhn,
34 Feldstrasse, Düsseldorf, Feldstrasse 34.
Sprechstunden Morgens 9—6 Uhr Abends, auch Sonntags.
Künstliche Zähne, — Plomben.
Schmerzlose Operationen in der Bromäthyl-Narkose oder
ohne Betäubung durch lokale Anästhesie erzeugt durch subcutane Cocain-
Injection.

Nächste Ziehung

20. August 1893.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni
1871 im ganzen deutschen Reich
geköpft zu spielen erlaube
Stadt Barletta Loose.
Haupttreffer Reigend bis zu 2
Millionen, 1 Million, 500,000,
400,000, 200,000, 100,000,
50,000, 30,000, 25,000, 20,000,
10,000, 5000, 2000, 1000 Franc.
u. s. w.
Jedes Loos gewinnt.
Die Monats-Einlage beträgt auf
ein ganzes Loos 4 Mark
mit sofortigem Gewinn-Anrecht.
Näheres besagen die Prospekte,
welche ich gratis und franco ver-
schicke.
Staatsloose-Handlung
P. Andreas,
Düsseldorf a. Rhein.

Ein 2. Bädergefelle oder Leh-
ting sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exp.
Landwirthschaftliche
Winterschule
zu **Welsbergen,**
Kreis Steinfurt.
Beginn am 3. November.
15 Schüler und 2 Lehrer finden
freundliche Aufnahme beim Dirigenten,
andere bei anwohnenden Oekonomen.
Nähere Auskunft ertheilt
Der Dirigent:
Wigger, Kaplan.

Stille Preise, gute Bedienung! Garantie für solide Ausführung und gute Construction!

Die... furt... Nacht... sind... geboten... daß sie... der Umf... Gang... Quelle... lungen... noch offic... damit an... sem Gru... weiteren... Frankfurt... Congreß... lungen zu... indem man... Angriff zu... hat, was n... rischen Bel... Gesichtspu... den. Die... man zu po... die Tabak... und die W... die Interat... den Kreis... aber — vo... Resultat... Dauer — f... beiden gena... wiegend ge... betrifft, so... jectes bereit... noch, daß b... soll, an der... erläßlich ist... Fabrikanten... pel verlehne... ohne jede B... Kleinverkauf... zwingen, b... sondern der... dig in der... übrigen gen... Commission)

Gräf... Mit Aut... 16) Herbert fuhr... meiner Finanzen... Haben ist ein h... mögensstandes... Ich werde dem... Zweite meine le... kann nicht ander... teilt, das ist... Tugend eines E... Diese Worte... Wenn er die... so mußte er auc... rathen hatte. T... aber niemals d... daher: „Diese bürge... schäft, verdien... temnung. Sie g... Der Schuldner... er befindet sich i... schaft... Bei diesen W... auf. Wie sagtest... Ohne sich dur... lassen, fuhr Wag... „Du kannst d... dem Gedanken le... vergeblich sind, u... wie es Ehre und... durch Hazardpiel... am Klange der... wirst Du das Gl... reits an das Tho... halten. Meine A... zu oft schon habe... nem Cabinet Reg... wirt, bei Zwange... in einem fort, d... thelen auf Deine